

Der Mensch und die Natur.

Wohin unser Auge blickt, nimmt es Dinge wahr, die der allmächtige Gott erschaffen hat. Will man diesen Dingen einen gemeinsamen Namen geben, so nennt man sie Natur. Es ist höchst lehrreich, die Natur sorgfältig zu betrachten, denn wir lernen durch sie nicht nur den großen Meister der Welt besser kennen und bewundern, sondern werden auch mit den einzelnen Werken seiner Schöpfung auf eine für uns nützliche Weise näher vertraut. Du trittst z. B. hinaus auf die Gasse und nimmst den nächst gelegenen Stein in die Hand; er erscheint dir als eine unförmliche todte Masse, an der gar nichts Besonderes ist. Du gehst auf die grüne Wiese und erblickst einen Grassalm; er ist nichts als ein dünnes, grünes Blättchen, an dem keine Kunst wahrzunehmen ist. Der nackte Wurm, der dir auf dem Wege begegnet, — er gleicht einem höchst einfachen häutigen Röhrchen. Wie geringfügig sind doch all diese Dinge, daß du sie kaum eines Blickes werth hältst und sie vielleicht mit dem Fuße verächtlich nieder trittst. Thue es — und du hast sie zerstört! Und wenn es dich nun reuet, den Stein zerbröckelt, den Grassalm geknickt und den Wurm getödtet zu haben und du möchtest ihnen ihre vorige Gestalt wieder geben, so erkennest du erst, daß diese Dinge trotz ihrer Einfachheit doch Wunderwerke sind, die kein Mensch nachbilden kann, die nur Einer zu schaffen vermag. Und nun denke dir die kostbaren Edelsteine und die werthvollen Metalle, die im Schoße der Erde ruhen, stelle dir all die prachtvollen, duftenden Blumen in Gärten, Wiesen und Wäldern vor, erinnere dich der tausenderlei Schmetterlinge und Vögel, wie sie in buntem Farbenschimmer durch die Luft fliegen: und demüthig